

0667

GLAUBE UND HILFE

**Ansprache
gehalten in Stuttgart**

GLAUBE UND HILFE

ANSPRACHE
GEHALTEN IN STUTTGART

„Da Jesus von dannen fürbass ging, folgten Ihm zwei Blinde nach, die schrien und sprachen: Ach, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser! Und da Er heimkam, traten die Blinden zu Ihm. Und Jesus sprach zu ihnen: Glaubt ihr, dass Ich euch solches tun kann? Da sprachen sie zu Ihm: HErr, ja. Da rührte Er ihre Augen an und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben. Und ihre Augen wurden geöffnet. Und Jesus bedrohte sie und sprach: Sehet zu, dass es niemand erfahre!

(Matth. 9, 27-30)

Es ist so viel Not und Elend in der Welt und auch unter uns; und deshalb auch so viel Seufzen, Klagen und Hilfesuchen.

Wir sind aber Christen, Kinder Gottes; wir haben einen reichen, guten, gnädigen und barmherzigen Vater. Sollten wir da nicht in besserer Lage sein? Sollten wir denn nicht getröstete Leute sein, die immer Hilfe finden, wenn sie Hilfe brauchen? Gewiss fehlt es nicht an unserem himmlischen Vater; aber sicherlich an uns. Wir stehen wohl nicht in dem richtigen Stande

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7405

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

des Glaubens, denn wo zweifelloser Glaube ist, da ist immer Hilfe, da ruft man nicht vergebens zu dem HErrn, denn bei Ihm bleibt keine Bitte ungehört. So belehrt uns Gottes Wort.

Also zu einem zweifellosen Glauben müssen wir uns erheben, wenn wir getröstet werden wollen, wenn wir sorgenfrei werden wollen und allen Gefahren mit Ruhe entgegensehen wie Kinder, die ihre Kindschaft vertrauensvoll genießen.

Der Glaube hat Zugang zu allen Schätzen Gottes. Ein Kind Gottes bekommt alles, was es bedarf zu jeder Stunde vom Vater, und zwar auf dem einfachen Wege des Bittens, ja das meiste bekommt es ohne besonderes Bitten.

Können wir zu dem Gesagten „Ja“ sagen - oder wollten wir es verneinen? Oder denken wir etwa, es wäre freilich schön, wenn es so wäre, aber in Wahrheit ist es doch anders, die meisten Erfahrungen stimmen nicht damit überein, und nur in seltenen Fällen ist es so.

Warum geht es uns so schwer, in den richtigen Stand des Glaubens, des zweifellosen Glaubens einzugehen, obgleich die Sache so einfach, so geistlich natürlich ist. Es ist eben ein Mangel an Kindlichkeit,

denn bei rechtem kindlichen Sinn ist es nicht anders möglich, als dass wir dem Vater volles Vertrauen schenken, dass wir nicht zweifeln, dass Er uns jede gute Gabe, um die wir bitten - die kleinste wie die größte -, gewähren kann. Es dünkt uns

etwas Großes, wenn wir Mitchristen treffen, die geduldig leiden, die in langwierigen, schmerzlichen Krankheiten nicht mürrisch noch verzagt werden, welche die Hand Gottes in ihrem Schicksal erkennen und sich stärken im Aufblick zum Vater im Himmel, der nur Gedanken des Friedens über Seine Kinder hat und der endlich von allem Übel erlöst wird. Das sind Leute, die über die kurze, mühselige Lebenszeit hinausblicken auf die selige Ewigkeit, wo Befreiung von allem Leide ist.

Ja, es gehört Glauben dazu, um in Geduld auszuhalten, bis die Stunde der Erlösung schlägt. Gott wird durch solche Geduld geehrt, denn sie kommt aus Gottvertrauen.

Aber Gott wird noch mehr geehrt, wenn man Seiner gedenkt zu sofortiger Hilfe, wenn man Ihn als den Allmächtigen und Allbarmherzigen erfasst, wenn man es macht wie der Erzvater Jakob, der da sprach: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“

Es ist nicht immer das Beste, wenn wir in leidender Weise der Stunde Gottes harren. Er will uns tätig sehen. Ernstliches Bitten und Ringen im Gebet gefällt Gott wohl. Mancher könnte zwar solches Ringen für ein Abtrotzenwollen halten, aber es bekundet doch nur den vollen Ernst. Freilich müssen wir auch unsere ernstlichsten und dringendsten Bitten mit dem Gedanken schließen: „Nicht mein Wille; sondern Dein Wille geschehe!“

Der HErr Jesus hat so viele Kranke geheilt, und immer hat Er ihren Glauben, ihr ernstliches Verlangen nach Hilfe, ihr Rufen geehrt. Zu keinem hat Er gesagt: „Rufe nicht so!“ Oder: „Der himmlische Vater wird schon helfen. Harre Seiner in Geduld!“ Nein, sondern ein alle Hindernisse durchbrechendes Herzudrängen und ein nicht nachlassendes Schreien hat Ihn erfreut. Und Er hat Seine Hilfe nicht versagt.

Was waren es denn für Leute, die Ihn um Hilfe anriefen? Es waren solche, die die Not dazu trieb und die von Ihm, dem von Gott begabten Helfer hörten, - vielfach mit unheilbaren Krankheiten Behaftete, die bei den Ärzten keine Hilfe mehr fanden.

Aber stets waren es demütige und gedemütigte Menschen und solche, die Ihn als einen von Gott Gesandten suchten, wie wir es aus dem Rufe verneh-

men: „Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!“ Stolze, Selbstgerechte, die Seine Sendung von Gott nicht anerkannten, kamen nicht. Die Hilfesuchenden benutzten in Einfalt die gebotene Gelegenheit. Und die meisten priesen und lobten Gott nach erfahrener Hilfe.

Ja, lebt denn dieser Helfer noch, der jeder Krankheit gebieten kann? Und ist er noch zugänglich? - Ja, Er lebt noch, aber es scheint fast, dass Er nur wenigen zugänglich sei.

Wir wissen zwar von nicht wenigen wunderbaren Heilungen auch zu unserer Zeit. Aber unsere Erfahrungen genügen uns doch nicht und können uns nicht genügen, denn sie stehen jener Zeit, als der HErr auf Erden wandelte, weit nach.

Wo Glaube war, da konnte Jesus helfen. „Dein Glaube hat dir geholfen“, sprach Jesus des öfteren. Oder: „Wenn du glauben könntest.“ Ach, fehlt es bei uns an Glauben? Ja, diesen Mangel wird wohl jeder von uns empfinden.

Der Glaube ist ein Geheimnis. Und wir können uns nicht selbst in diesen über die Natur erhabenen Stand setzen. Aber Gott kann ihn in uns wirken durch Seinen Geist.

Indem wir uns von ganzem Herzen zu Gott wenden, machen wir uns würdig für diese Gabe. Ein Anfang des Glaubens ist es ja schon, wenn wir bei Gott Hilfe suchen; und vollendeter Glaube ist es, wenn wir die Verheißung Gottes mit kräftiger Hand erfassen, wenn wir ohne Zaudern die angebotenen Gaben ergreifen und festhalten, wenn wir keinem Zweifel Raum geben.

Lasset uns die allgemeinen Verheißungen Gottes als Seine wahrhaftigen Worte annehmen und darauf bauen und uns darüber freuen und Ihm dafür danken. Und sie werden sich erfüllen. Lasset uns auf nichts anderes sehen und horchen als auf Gott. Der Glaube horcht nicht auf den Verstand und siehet auch keine Schwierigkeiten. Ihm ist Gott - Gott, der Allmächtige, der Allgütige und der Allbarmherzige. Dabei bleibt der Glaube.